Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 9. Oktober 1880. Nr. 473.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. Die „National-Ztg." schreibt:

Dem nächsten Landtage wird eine Vorlage gemacht werden, betreffend die Einführung von Landeseisenbahnräthen und Bezirkseisenbahnräthen. Die Einsetzung solcher Behörden war eine derjenigen Garantien, deren Zugeständniß der Landtag forderte, als er im vergangenen Jahre die Verstaatlichung eines erheblichen Eisenbahnkomplexes genehmigte. Die Staatsregierung hat nicht gezögert, diese Garantie zuzugestehen und man kann vielleicht annehmen, daß es dem Minister der öffentlichen Arbeiten keineswegs unangenehm war, dies Zugeständniß zu machen, daß er darin eher die Erfüllung eines Wunsches als die Auferlegung einer lästigen Bedingung gesehen hat.

Politisch betrachtet, kann dem Chef einer ausgedehnten Verwaltung nichts willkommener sein, als wenn man ihm ein berathendes Kollegium zur Seite stellt, an dessen Ausspruch er nicht gebunden ist, dem er aber, wenn er sich an seinen Rath binden will, von seiner eigenen großen Verantwortung so viel zuschieben will, als er mag. Lastet die Verantwortung einmal nicht mehr auf dem Minister, sondern auf dem Kollegium, so ist sie verflüchtigt. In einem so zahlreichen und auf so komplizirten Bestimmungen beruhenden Kollegium trägt Niemand mehr eine rechte Verantwortlichkeit. Kommt eine Tarifreform durch das Reich zu Stande, wie sie vor Jahr und Tag vor der Thür zu stehen schien, dann aber vorläufig in nebelgraue Ferne entrückt wurde, so wird vielleicht die ganze Einrichtung der Eisenbahnräthe gegenstandslos; denn dann entscheidet vielleicht das Gesetz alle diejenigen Fragen peremtorisch, über welche man die Eisenbahnräthe zu konsultiren gegenwärtig beabsichtigt.

Wir haben seit Jahr und Tag wiederholt ausgeführt, daß wir es für die wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik halten, zu festen Grundsätzen über das Tarifwesen zu gelangen. Den Verstaatlichungsprozeß halten wir für einen unaufhaltsamen, aber wir hätten gewünscht, daß bevor man dem Staate eine vergrößerte Macht über das Verkehrswesen übertrug, man sich darüber klar geworden wäre, in welcher Weise der Staat seine vergrößerte Macht gebrauchen soll. Die Enquete, welche vor einigen Jahren veranstaltet wurde, hat im Grunde nur das einzige Ergebniß geliefert, daß eine vollständige Zerfahrenheit der Ansichten vorhanden sei. Indem die Regierung sich die Einsetzung von Eisenbahnräthen als Garantie bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen gefallen ließ, erklärte sie eigentlich: „Bisher wissen wir noch nicht, nach welchen Grundsätzen wir das Tarifwesen konstruiren wollen, aber wir sind sehr gern bereit, darüber mit Laien in Konferenz einzutreten."

Wenn die Wirksamkeit der Eisenbahnräthe dahin führt, daß sich allmälig feste Prinzipien über das Tarifwesen abklären, Prinzipien, welche die Probe der praktischen Anwendung aushalten, dann kann die Thätigkeit dieser neuen Behörden zu einer recht heilsamen werden. Auf lange Zeit hinaus sind wir aber noch darauf gefaßt, daß die Eisenbahnräthe der Boden werden, auf welchem die Sonderinteressen in der wildesten Weise sich bekämpfen, Provinz gegen Provinz, Ackerbau gegen Industrie und so weiter und daß lange Zeit vergehen wird, bevor in dieses Chaos eine gewisse Klärung kommt.

— Der Prediger Hasenclever, welcher als Pfarrer der Dorotheenstädtischen Kirche an Stelle des Predigers Vater in Aussicht genommen war, hat, wie das „Berl. Tagebl." hört, die Bestätigung des brandenburgischen Konsistoriums nicht gefunden. Derselbe hatte dieser Tage, wie gemeldet, ein Kolloquium zu bestehen, welches somit die geistliche Behörde nicht zufrieden gestellt zu haben scheint.

— Während die ultramontane Presse in Frankreich die Regierung noch in diesem Jahre mit Hohn überschüttete, weil dieselbe nicht „wage", ihren formellen Erklärungen entsprechend, die vom Staate nicht autorisirten Kongregationen aufzulösen, geht der „Nat.-Ztg." folgendes Privattelegramm zu:

Paris, 8. Oktober. Mit der Ausweisung von sechs deutschen Franziskanern, welche in Epinal residirten, hat die weitere Ausführung der Märzdekrete begonnen.

— Die aus Anlaß der neuesten türkischen Note erforderlich gewordenen Verhandlungen zwischen den Mächten sollen einen rascheren Verlauf nehmen, als man ursprünglich erwartete. Wir lassen das dahin gestellt. Die englischen Vorschläge liegen den Mächten bereits vor. Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs hatten gestern Konferenzen mit Barthélemy St. Hilaire und dem Direktor der politischen Abtheilung, Baron Courcel. Nachrichten zufolge soll man von einer abermaligen Konferenz durchaus abgesehen haben. Wie man aus London berichtet, hatte der letzte große Ministerrath bereits Kenntniß von dem Inhalt der türkischen Note und konnte daher schon mit Rücksicht auf dieselbe seine Beschlüsse fassen. Nach einer Mittheilung der „Nowoje Wremja" hätte man in Downingstreet zunächst beschlossen, „die russische Regierung direkt über ihre weiteren Pläne im Orient zu befragen". Die Anfrage sei bereits in Livadia eingetroffen, aber bisher noch nicht beantwortet worden. Die Mittheilung klingt bei der Deferenz, welche Gladstone vor Rußland bekundet, nicht unwahrscheinlich, doch wird die Bestätigung abzuwarten sein. Die englische Regierung dringt auf Anwendung von Gewalt gegen die Türkei. „Daily News", der offiziöse Interpret der Ansichten des Premiers, glauben, wie „W. T. B." aus London von heute meldet:

Das europäische Einverständniß werde bald eine praktische Wirkung durch eine gemeinsame Aktion der Mächte bethätigen. Die Anwendung von Gewalt erscheine unvermeidlich. Eine Blockirung der türkischen Häfen dürfte eher angewendet werden als ein Bombardement. Voraussichtlich werde es nothwendig werden, die Türkei zu zwingen, ihre Schulden an die Gläubiger zu bezahlen, indem man die Einkünfte aus den europäischen, wie aus den asiatischen Haupthäfen der Türkei zu diesem Zwecke abführte. Wenn der Sultan diese Absicht erkennen würde, dürfte er nachgeben, andernfalls sei seine Absetzung möglich. Es sei wahrscheinlich, daß die Lösung der Frage in dieser Weise erfolgen werde.

Wie wir vor einiger Zeit andeuteten, ist die Absetzung Abdul Hamid's früher schon ins Auge gefaßt worden. Wie gestern aus Paris, kommt heute aus London der Hinweis auf diese Eventualität. Es ist auffallend, daß das Organ Gambetta's und das der Herren Gladstone und Dilke diese Drohung gleichzeitig offen aussprechen. Abdul Hamid lebt schon seit Jahr und Tag in der Furcht vor einem Schicksal ähnlich dem, das Abdul Aziz und Murad ereilte; er selbst würde angesichts dieser Drohung sich wohl zur Nachgiebigkeit entschließen — aber hinter ihm erheben sich die Ulemas, welche mit der Palastrevolution drohen, im Fall er sich dem Willen der Giaur's beugt. Sollten die Mächte wirklich zur Entthronung des Sultans schreiten, so entsteht die Frage, wen sie auf den osmanischen Thron zu erheben gedenken. Murad's Geistesfähigkeiten sind kaum bessere als die Hamid's, von den übrigen fünf Brüdern Hamid's käme zunächst Mehemed Reschad Effendi (geb. 1844) in Betracht. Hamid's ältester Sohn, Mehemed Selim Effendi, ist erst 10 Jahre alt; außerdem existiren noch vier Söhne von Abdul Aziz, von denen der älteste, Jussuf Izzedin Effendi, 1857 geboren, von seinem Vater bekanntlich unter Mißachtung der alten Thronfolge im Hause Osman's, zum Nachfolger ausersehen war.

Die von England vorgeschlagene Aktion, soweit sie sich in den Spalten der „Daily News" wiederspiegelt, findet in der russischen Presse einen entsprechenden Wiederhall. In den Petersburger Kreisen verspricht man sich Alles von einer englisch-russischen Sonderaktion, auf das europäische Konzert setzt man kein Vertrauen.

„Es läßt sich fast — schreibt der „Golos" — mit Sicherheit sagen, daß das vereinigte Geschwader, wenn es sich entschlösse, in den Bosporus einzufahren, schon beim Eintritt in die Dardanellen kriegerische Operationen beginnen müßte, die ohne vorgängige Kriegserklärung aller an der Demonstration betheiligten Mächte an die Pforte völlig undenkbar sind. Diese Probe wird das europäische Konzert in keinem Fall aushalten. Wenn England sich zu Aehnlichem entschlösse, so könnte es dabei Bundesgenossen finden und wird sie wahrscheinlich finden; aber auf die Unterstützung aller europäischen Mächte wird es wahrscheinlich nicht rechnen können." „Es giebt," schließt der „Golos", dessen Anspielung auf eine russisch-englische Allianz nicht mißzuverstehen ist, „es giebt nur zwei Ausgänge aus dieser Situation, nämlich: entweder werden die Häfen Klein-Asiens und des ägäischen Meeres blokirt — oder England stellt sofort die Frage, ob Europa mit bewaffneter Hand die Türkei zur Ausführung des Berliner Vertrages zu zwingen gedenkt? Im Fall einer verneinenden Antwort wird die Wirkung dieses Traktats eo ipso als aufgehoben betrachtet und die Mächte, welche aufrichtig die Pazifizirung des europäischen Orients wünschen, erhalten die Möglichkeit, andere Maßregeln zu ergreifen, um zu verhindern, daß die Türkei in Zukunft zu einer beständigen Drohung für den Frieden und die Ruhe Europas diene."

Die „Deutsche Petersburger Zeitung" macht auf den Gegensatz zwischen den russischen offiziösen Organen und der sog. unabhängigen Presse aufmerksam. Während die französischen Blätter an der Einigkeit Europas unentwegt festhalten, drängen die privaten Zeitungen allmälig immer mehr zu einer russisch-englischen Entente und einer Auflösung des Konzerts.

Ausland.

Paris, 6. Oktober. Die Weigerung der Pforte, auf die Forderungen Europas einzugehen, hat unter dem hiesigen großen Publikum nichts weniger als Entrüstung hervorgerufen: die Sprache der Blätter ist eine sehr wenig erregte. Nur der „Temps", der meint, die Türkei habe Europa den Fehdehandschuh hingeworfen; das „Journal des Debats", das sich ebenfalls gegen die Türkei kehrt, und einige andere ministerielle Blätter tadeln das Auftreten der Pforte und wünschen, daß Frankreich sich in dieser Frage nicht von Europa trenne. Die übrigen Blätter wollen, daß Frankreich, dessen Ehre keineswegs kompromittirt sei, sich ferner nicht in die Sache mische. Die öffentliche Meinung selbst ist für den Augenblick äußerst friedlich und verdammt jede Politik, die Frankreich in neue Konflikte führen könnte. Barthelemy Saint-Hilaire wünscht, daß Frankreich sich nicht vom europäischen „Konzert" ausschließe, aber er verlangt auch, daß man nicht, wie Gladstone es will, gegen die Türkei vorgehe, d. h. ihr den Krieg erkläre, ohne daß das Parlament befragt würde. Falls an diesem Programm festgehalten wird und die Regierung nicht ohne die Kammern sich zum Vorgehen verpflichtet, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Frankreich nicht auf die Pläne Gladstones eingehen, sondern sich vollständig neutral verhalten wird, da jeder Deputirte, der sich für die Betheiligung an dem Vorgehen gegen die Türkei aussprechen würde, sicher sein kann, 1881 nicht wieder gewählt zu werden.

Paris, 6. Oktober. Die „Rep. fr." bespricht ebenfalls die jüngste Note der Pforte und meint, dieselbe übersteige jedes Maß in einem Grade, daß man die Note so behandeln dürfe, wie man es mit Handlungen und Worten von Leuten mache, die theilweise ihrer Urtheilskraft beraubt seien. Es werde gut sein, daß die Mächte nicht die Natur des zu überwindenden Hindernisses aus den Augen verlieren. Dieses Hinderniß sei einzig und allein der Wille des Sultans. Es gebe unterrichtete Leute in Konstantinopel, welche diese Hartnäckigkeit des Sultans einer gewissen Geistesstörung beilegen zu müssen glaubten. Wenn es auch kein anderes Hinderniß zu überwinden geben gebe als dieses, so sei die gegenwärtige Lage der Dinge doch nicht minder schwierig, und es sei angezeigt, derselben die größte Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen zuzuwenden, zu welchen die türkische Note Veranlassung geben werde.

Provinzielles.

Stettin, 9. Oktober. Der Maurergeselle Ludwig Eggert zu Massow hat am 12. Juni d. Js. eine Person mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet; diese menschenfreundliche That wird von der königl. Regierung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Das mit einer grünen Flagge bezeichnet gewesene Wrack der ungefähr zehn Seemeilen in N. z. W. vom Swinemünder Hafen gesunkenen Galeas „Sophie" aus Stralsund ist, wie die königl. Regierung bekannt macht, durch Sprengung so vollständig zerstört, daß dasselbe ein Hinderniß für die Schifffahrt nicht mehr bildet.

— Am 15. Oktober hat Herr Direktor Kleinsorge sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Schule, die mit demselben Tage die Feier ihres 40jährigen Bestehens begeht. Am 15. Oktober 1840 wurde die Friedrich-Wilhelms-Schule, Realschule erster Ordnung, in dem jetzt der höheren Töchterschule zugetheilten Gebäude in der Mönchenstraße eröffnet, von wo dieselbe, da die dortigen Räume der Ausdehnung der Schule nicht gewachsen waren, nach dem eigenen Gebäude in der Elisabethstraße verlegt wurde. Dieses bedeutende, die Straßen Schul- und Albrechtstraße zum Theil begrenzende Gebäude, eine Zierde unserer Stadt, enthält auch die Wohnung des Herrn Direktors Kleinsorge und wird der hiesige Handwerkerverein auf dem großen Hofe der Schule dem Jubilar ein Ständchen bringen. Die Feier verspricht eine großartige zu werden, wie sie der Beliebtheit und den Verdiensten des ebenso milden als energischen Schulleiters nur entspricht. Von allen Seiten, so von der Stadtverwaltung, dem Verein ehemaliger Friedrich-Wilhelms-Schüler und sonstigen Privat-Vereinen und Personen sind bedeutende Anstrengungen gemacht, um dem Jubilar an seinem Ehrentage Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit zu geben. Wir wollen heute noch nicht verrathen, welche Ueberraschungen dem im Dienste ergrauten, noch immer jugendfrischen Lehrer und Meister bevorstehen, werden dies aber nachträglich registriren. An Festlichkeiten sind bereits in Aussicht genommen, eine offizielle Schulfeier, ein großer Kommers in der Turnhalle und ein Festessen. Wie groß das Interesse des Jubilars für die seiner Pflege und Obhut anvertrauten Schüler ist, dürfte der Ei[n] bekunden, mit dem Herr Direktor Kleinsorge [...] der hier getagten 35. Philologen-Versammlung ge[gen] die Ueberbürdung der Schuljugend mit Arbeiten [ein]trat. Tausende und abertausende Männer sind aus seiner Schule hervorgegangen, sie alle hängen noch heute in Liebe und Treue an ihrem einstigen Lehrer und Direktor. Ihre Segenswünsche werden die Feier seines Jubiläums erhöhen.

— Am Montag, den 4. Oktober, war der Zimmergeselle Schröder von der Galgwiese auf dem Heimwege über die Wiesen in einen Graben gerathen und ertrunken. Die Leiche ward sofort nach dem alten Krankenhause gebracht und demnächst der Polizei-Direktion am 5. Vormittags Anzeige gemacht. Bis heute, den 8., ist aber die Leiche noch nicht untersucht und hat daher die Leiche nicht begraben werden können. Die Leiche ist bereits stark in Verwesung und verbreitet gesundheitsgefährliche Miasmen. Das gesammte Zimmergewerk und die Verwandten von nah und fern waren bereits am 8. Nachmittags zur Beerdigung versammelt, mußten aber wieder unverrichteter Sache heimgehen, weil der Herr Kreis-Physikus die Untersuchung noch nicht vorgenommen und die Erlaubniß zur Beerdigung noch nicht ertheilt hat. Wer trägt die Verantwortung, wenn durch die verzögerte Beerdigung eine ansteckende Seuche entstehen sollte?

— (Personal-Chronik.) Der Regierungsrath Westphalen ist von der königlichen Regierung zu Stettin an die königliche Regierung zu Wiesbaden versetzt worden. — Nach Ablauf ihrer Wahlperiode sind wiedergewählt für den Greifenhagener Kreis der Rittergutsbesitzer Zierold auf Klein Zarnow und für den Saatziger Kreis der Rittergutsbesitzer Schumann auf Daarz zu landschaftlichen Hülfsdeputirten, neugewählt indeß für den Pyritzer Kreis ist an Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen Landraths a. D. von Wedell auf Cremzow der Rittergutsbesitzer, Major a. D. von Wedell auf Blankensee zum landwirthschaftlichen Hülfsdeputirten. — Der Feldmesser Konrad von Voß zu Naugard ist als solcher vereidigt worden. — Die Pfarrstelle zu Tessin, Synode Köslin, Privat-Patronats mit 2 Kirchen, kommt durch die Versetzung ihres bisherigen Inhabers zum 1. Dezember d. J. zur Erledigung und ist sofort wieder zu besetzen. Das Einkommen beträgt exkl. Wohnungsnutzung 1800 Mark. Bewerbungsgesuche sind an den Rittergutsbesitzer Blümke in Parnow bei Köslin zu richten. — Die Pfarrstelle in Teterin, Synode Anklam, Privatpatronats, zu welcher 2 Kirchen und eine Kapelle gehören, kommt durch die Versetzung ihres bisherigen Inhabers mit dem 1. Dezember d. J. zur Erledigung. Das Einkommen der Pfarrstelle beträgt exkl. Wohnungsnutzung 2527 Mark. — In Grabow a. O., Synode Stadt Stettin, ist der Lehrer Lemke fest angestellt. — Die provisorischen Lehrer Schultz zu Usedom und Leitzke zu Parpart sowie der provisorische Küster und Lehrer

Brendemühl zu Schnatow sind fest angestellt worden. — In Löcknitz, Synode Penkun, ist der 3. Lehrer Sperendioano provisorisch angestellt.

— Im „Woll. Dampfb." finden wir nachfolgende Verlobungs-Anzeige. Auf immer die losen Zungen im Zaum zu halten, fühle ich mich gezwungen, dem Junggesellenleben Valet zu sagen und habe mich verlobt mit Luise Schwanz in Lüskow. So geschehen Wollin, den 2. Oktober 1880. Karl Rudahn.

— Der in der Schwurgerichts-Verhandlung vom 9. Juli cr. in Stolp. wegen Raubmordes an seinem leiblichen Bruder zum Tode verurtheilte Schäferknecht Wilhelm Meyer aus Neu-Wusseken ist mittelst Kabinetsordre begnadigt und seine Strafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Stadt-Theater.

Freitag, 8. Oktober. Debüt des Herrn Karl Fellner aus Wien. „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Eine aufrichtige Freude ist es dem Referenten, einmal eine Kunstleistung ohne Tadel anzutreffen. Eine solche war die gestrige Aufführung der Rossini'schen Oper, die, abgesehen von unreinem Chorgesang, nach jeder Seite hin lobenswerth verlief. Die Palme des Abends gebührt dem Frl. Goselli, die im Sturm die Liebe unseres Publikums gewonnen hat und auf ihren Besitz Anspruch zu erheben vollständig berechtigt ist. Wir wollen nicht wiederholen, was wir schon so oft gesagt. Frl. Goselli ist der Juwel unserer Oper, ein Magnet, der seine stärkste Anziehungskraft erst ausüben wird, sobald ein größerer Theil unseres musikliebenden Publikums in seine Nähe gekommen ist. Die junge Künstlerin gab die Rosine mit größter Bravour und reizender Schalkhaftigkeit und entzückte durch ihren wundervollen, leichten und dramatisch belebten Gesang das Auditorium zu lebhaftem Beifall. Von den beiden Einlagen „Variationen" von Rode und „Walzer von Venzano" rief besonders die letztere den allgemeinsten Applaus hervor. Es war eine vortreffliche Gesangsleistung! Nach ihr gedenken wir des Herrn Fellner, der, so wir nicht irren, auf Engagement gastirt. Was wir dem Debütanten ohne Weiteres zugestehen müssen, ist eine schöne Erscheinung und ein ausgezeichnetes Spiel. Sein Figaro zeugte von einer Leichtigkeit der Bewegung, um die der Darsteller zu beneiden ist. Was seine Stimme anbetrifft, so besitzt sein hübscher Bariton Tenorfärbung und klingt weich und sympathisch, ob er indeß die nöthige Kraft und Ausdauer besitzt für Partien von stimmlich größeren Anforderungen, z. B. den Luna, Wolfram von Eschinbach, Holländer 2c., wagen wir heute noch nicht zu entscheiden, darüber fehlt uns bislang jedes Urtheil. Seine gesangliche Leistung als Figaro war nur zu loben. Der Vortrag war leicht, klar und deutlich, Vorzüge, die auch im Prosa-Dialog zur Geltung kamen. Herr Riedel (Almavivo) war durchaus gut, ebenso befriedigten im Spiel wie Gesang die Herren Wolff (Basilio) und Lamborg (Bartholo) vollkommen. Mit einem Worte, die ganze Vorstellung war mit Ausnahme der im Chor sich bemerkbar machenden Schwankungen eine tadellose und giebt Berechtigung zu der Annahme, daß die Oper dieser Saison hohen Ansprüchen wird genügen können. Das Haus war gut besucht.

H. v. R.

Vermischtes.

Berlin. In dem Prozeß gegen die Mörder der Wittwe Sommer und deren Sohn verkündete der Präsident um 4½ Uhr das Urtheil dahin, daß Graßnick mit dem Tode, zehn Jahren Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf die Dauer von zehn Jahren, Baumgart mit 2 Jahren Gefängniß zu bestrafen sei. Bei der Urtheilverkündigung blieb Graßnick vollständig kühl, während der heftig weinende Baumgart von seiner anwesenden Schwester ernstlich ermahnt wurde.

— (Berliner Abenteuer eines Ausländers.) Am jüngsten Dienstag wurde einem hiesigen Wohlthätigkeits-Institute der Betrag von 50 Mark von einem Fremden gesandt. Nicht das Geschenk, sondern die Ursache der Schenkung verdient mitgetheilt zu werden. Anfang dieser Woche kam ein Ausländer, Herr D. aus Pest, in Berlin an und wollte einige Zeit hier verweilen. In einem Hotel ersten Ranges abgestiegen, unternahm der Fremde, ohne Lokalkenntniß, ohne jedwede Begleitung, seine Vergnügungstour. Unvermuthet befand er sich Unter den Linden und nachdem er daselbst ein Stündchen flanirt, fragte er in der Nähe der Schloßbrücke in seinem gebrochenen Deutsch einen ihm entgegenkommenden Dienstmann, wo die Königstraße sei, und erhielt darauf die kuriose Antwort: „Nanu, wo soll sie sind, als wie in Berlin!" Wahrscheinlich wurde Frage und Antwort von einem spazierenden Herrn vernommen, da sich derselbe bereitwilligst zum Wegweiser anbot, was auch dankend angenommen wurde. Jetzt beginnt die alte Geschichte mit dem bekannten Bauernfängerkniff. Wie zufällig fand eine Begegnung mit zwei anderen Herren am Rathhaus statt; man begrüßte sich, und der die Rolle eines Cicerone spielende Herr erzählte das kleine Abenteuer mit dem Dienstmann seinen Bekannten; dieselben hatten zufällig den Tag frei, und so wurden gemeinsam Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen und einige feine Lokale besucht. So oft es zum Zahlen kam, entrichteten die angeblichen Berliner Herren, allem Anscheine nach reiche Leute, die gemachte Zeche, trotzdem sich der Fremde dagegen sträubte. Der Nachmittag wurde angenehm zugebracht, bis gegen Abend der Vorschlag gemacht wurde, ein Spielchen zu entriren. Der Ungar stutzte einen Moment, doch sagte er gelassen, er müsse erst sein Hotel aufsuchen, um die etwa angekommenen Briefe zu erledigen. Die drei Herren begleiteten ihren Gast, ließen aber die Droschke nicht beim Portal des Hotels, sondern ziemlich entfernt von demselben halten, wodurch der Verdacht des nun Ausgestiegenen, daß er in Händen von unreellen Leuten sich befände, neue Nahrung erhielt. Ohne sich das Geringste merken zu lassen, ging D. ins Hotel, wo er gegen 20 Minuten weilte und dann mit einem Depeschenformular wieder zum Vorschein kam. Im Begriff, die Droschke zu besteigen, gab der Fremde dem Kutscher die Ordre: „Fahren Sie zur Polizei-Ober-Direktion!" Ehe das Gefährt sich in Bewegung setzen konnte, waren die drei so sehr zuvorkommenden Herren aus dem Wagen gesprungen und — als ob sie die Erde verschlungen hätte — verschwunden. Lachend nahm der Fremde die Ordre zurück, und fuhr einfach spazieren. Da die drei Hochstapler gegen 40 Mark Auslagen gehabt hatten, überwies der Fremde diesen Betrag mit einem Aufschlage von 10 Mark, wie oben erwähnt, einem wohlthätigen Zwecke.

— Das dürfte wohl doch noch nicht dagewesen sein, was wir aus der neuen Gerichts-Praxis unseren Lesern heute zu berichten haben. Hier ist die sonderbare Geschichte: In einer beim Amtsgericht zu Czarnikau schwebenden Alimentationssache Arnd contra Schulz hatte die Klägerin 2 Mark 70 Pf. Kosten zu zahlen; da Zahlung nicht erfolgte, so requirirte die Steuerhebestelle zu Czarnikau die hiesige Behörde um Zwangsvollstreckung gegen . . . . . den Anwalt der Klägerin, Herrn Rechtsanwalt Sprenkmann. Die vom Letzteren hierauf formirte Remonstration wurde nicht beachtet, vielmehr die Zwangsvollstreckung am 6. d. M. gegen den Anwalt der Klägerin wegen der gedachten 2 Mark 70 Pf. und 40 Pf. Gebühren und Porto in der That vollführt. Beschwerde an den Provinzial-Steuer-Direktor zu Posen ist bereits abgegangen und Beschwerde an den Herrn Minister über diesen Akt vorbereitet. — Dieser kuriose Fall eröffnet für die Herren Rechtsanwälte keine sehr angenehmen Aussichten; denn dieselben werden, wenn das so fortgeht, schließlich für ihre Mandanten nicht bloß die Gerichtskosten, sondern vielleicht auch noch die Streitgegenstände an die siegende Gegenpartei entrichten müssen. — Wir haben die vollen Namen veröffentlicht, um dem naheliegenden Zweifel an der Richtigkeit dieser Mittheilung von vornherein zu begegnen.

— Von einem höchst seltsamen Verbrechen, das sich gestern in Wien zugetragen hat, giebt uns „W. T. B." Kenntniß. In einem Hotel garni ist ein Geldbriefträger, der einen Geldbrief brachte, von einem daselbst eingekehrten Passanten vergiftet worden. Letzterer hat sich geflüchtet, ohne die Geldbriefe des Briefträgers geraubt zu haben.

— (Eine schreckliche Entdeckung.) Ein in Newyork angekommenes Lootsenboot berichtet, daß es zwei Tagereisen vom Hafen entfernt dem brittischen Schoner „Gladiator", mit dem Kiel aufwärts, begegnet sei. Das verunglückte Fahrzeug befand sich in der Fahrstraße, weshalb eine Bootsmannschaft ausgesandt wurde, um es zum Sinken zu bringen. Dieselbe fand jedoch den aus dem Innern des Schiffsraumes aufsteigenden Gestank von verwesten Leichen so entsetzlich, daß sie ihr Vorhaben aufgeben mußte. Am Bugspriet fand man die Leiche eines Matrosen hängend. Die Lootsen bezweifeln nicht, daß sich die Leichen der ganzen Schiffsbemannung in dem Fahrzeuge befinden.

— Wie bereits an anderer Stelle gemeldet, traf in Berlin Prinz Heinrich gestern früh, nach zweijähriger Abwesenheit, wieder ein. Zum Empfange desselben hatten sich, so berichtet das „Tagebl.", auf dem Hamburger Bahnhof die Adjutanten und andere Offiziere, die sich in der unmittelbaren Umgebung unseres Kronprinzen befinden, Generalmajor Mischke, die Majore Lenke und von Panwitz und Hauptmann von Pfuhlstein eingefunden. Nach kurzer herzlicher Begrüßung dieser Herren begab sich Prinz Heinrich, der gestern die kleidsame Uniform eines Unterlieutenants zur See mit dem Marinesäbel trug, nachdem er am Mittwoch seine erste See-Offiziersprüfung auf der Marineschule zu Kiel „in Allem vorzüglich" bestanden, in die renovirten Fürstenzimmer, wo er den Kaffee einnahm. Vom Hamburger Bahnhof fuhr der jugendliche Prinz, eine hohe, schlanke Erscheinung, in offener zweispänniger Equipage seines Vaters, direkt an die Potsdamer Bahn, wo er kurz vor 7 Uhr anlangte. Dort begrüßten ihn in dem Kaiserzimmer der Oberst von Derenthall, Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F., bei welchem Regiment der Prinz bekanntlich als Sekonde-Lieutenant à la suite geführt wird, so wie ein Hauptmann vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, der vor mehreren Jahren als Gouverneur bei dem Prinzen fungirte. Ein riesiger kronprinzlicher Gepäckwagen war bald nach Ankunft des Hamburger Zuges auf dem Potsdamer Bahnhof mit dem zahlreichen Gepäck des Prinzen Heinrich eingetroffen, dasselbe bestand aus einigen dreißig Kollis in allen Dimensionen, darunter ein Holzkäfig mit einem kleinen allerliebsten Affen, den der Prinz auf seiner Weltfahrt selbst eingefangen haben soll. Mit in das Coupee erster Klasse, welches er mit seinem Begleiter, Korvettenkapitän von Seckendorf, beim zweiten Glockensignal bestieg, nahm der Prinz einen buntgefiederten Papagei, den er seiner Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, als Geschenk mitgebracht hat. In Potsdam hatten sich auf dem mit Fahnen, Guirlanden u. s. w. ausgeschmückten Bahnhof zum Empfange der Kronprinz mit seiner Tochter, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der Polizeipräsident v. Engelken und das gesammte Offizierkorps des ersten Garde-Regiments zu Fuß eingefunden. Unter dem Zuruf der nach Tausenden zählenden Menschenmenge bestieg Prinz Heinrich mit seinem Vater und Schwester das offene kronprinzliche Gefährt und fort ging es in scharfer Fahrt über die Lange Brücke bei dem Stadtschloß vorbei nach dem Neuen Palais, wo die Mutter ihren Sohn erwartete.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. Oktober. Mittwoch Nachmittag hat in Graf Renards Grube „Dembowogura" bei Kattowitz ein Durchbruch flüssigen Geschiebes stattgefunden, wobei 54 Bergleute verschüttet wurden; 5 wurden gerettet, 49 wahrscheinlich erstickt.

Paris, 7. Oktober. Es heißt, daß von dem Londoner Botschafter, Challemel Lacour, heute Depeschen auf dem Auswärtigen Amte, betreffs der neuen Propositionen Englands, eingetroffen, worunter der Vorschlag zu schleuniger Berufung einer Konferenz nach Berlin figuriren soll. Der Depeschen-Austausch zwischen hier und London ist sehr lebhaft. Doch wird bisher äußerst strenges Schweigen über die Verhandlungen gewahrt. Die Sprache der Presse ist dauernd ungünstig. Francis Charmes, ein Redakteur der „Debats", ist zum Unter-Direktor einer Abtheilung im Auswärtigen Amte ernannt.

Rom, 7. Oktober. Der „Italie" zufolge wird der König von Griechenland am Sonnabend vom Papste empfangen werden. Staatssekretär Nina wurde vom Papste aufgefordert, nach Rom zurückzukehren und dem Empfang des Königs beizuwohnen. Der päpstliche Nuntius in Wien, Kardinal Jakobini, wird demnächst hier erwartet.

Rom, 8. Oktober. Der türkische Gesandte bei der italienischen Regierung, Turkan Bey, ist nach Konstantinopel berufen worden. Wie es heißt, wäre derselbe mit einer besonderen Mission betraut.

Santander, 7. Oktober. Durch eine ausgebrochene Feuersbrunst sind mehrere Häuser in Asche gelegt worden, der Schaden ist ein sehr erheblicher.

Berlin, 7. Oktober.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,80 bz
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 B
do. do.	3½	94,50 bz B
Berliner	4½	107,50 G
do	5	103,50 G
Central-Landschaftl.	4	99,00 bz
Kur- und Neumärk.	3½	93,00 G
do. neue	3½	91,50 bz
do.	4	99,40 bz
do. neue	4½	101,50 bz
Pommersche	3½	89,30 G
do.	4	99,20 bz B
do.	4½	102,50 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,
Posensche neue	4	98 20 bz B
Westpr. Ritterschaft.	3½	89,50 G
do. do.	4	—,—
do. do.	4½	99,90 bz
do. do. 2. S.	5	—,—
Ostpreußische	3½	89,25 bz
do.	4	98,70 B
do.	4½	100,75 bz
Kur- und Neumärk.	4	99,60 bz
Pommersche	4	99,80 G
Posensche	4	99,70 bz
Preußische	4	99,70 bz
Schlesische	4	100 60 B

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe.	5	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,75 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	281,35 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,10 G
do. 35-fl.-Loose	—	173,90 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,00 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,40 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,00 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,50 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,50 G
do. do. 2. Em.	5	117,10 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,40 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,80 bz
Meininger Loose	—	26 60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	121 75 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152 50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	99,80 G
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	106,40 bz G
Oester. Gold-Rente	4	74,90 bz
do. Papier-Rente	4½	61,00 bz
do. Silber-Rente	4½	61,80 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	121,00 B
do. 1864-Loose	—	304 10 G
Ungar. Goldrente	6	91,50 bz B
Ung. Boden-Credit	5	81,25 bz
Russ. con ol. Anl. v. 1871	5	89,20 bz
do. do. v 1872	5	—,-
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	
do 1877	5	91,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6⅔	4	154,50 G
Bergisch-Märkische	4	4	117,80 bz G
Berlin-Anhalt	5	4	121 80 bz G
Berlin-Dresden	0	4	20,40 bz
Berlin-Görlitz	0	4	21,00 bz
Berlin-Hamburg	10½	4	234 00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.	8½	4	99,20 bz G
Berlin-Stettin	5½	4	114 90 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	8½	4	108,75 bz
Cöln-Minden	6 9/10	4	147,60 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	22,75 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	27,75 bz
Magdeburg-Halberstadt	8½	4	147 60 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	99,50 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	8½	3½	197 75 bz
do. La. B.	8½	3½	169,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	51,00 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	146 25 bz
Rheinische	7	4	158,80 bz
do. La. B St. g.	4	4	99,00 bz B
Rhein-Nahe	0	4	20,60 bz B
Stargard-Posen	4½	4½	101,30 bz
Thüringer	8	4	169,20 bz
do. La. B. gar.	4	4	97,90 bz
do. La. C.	4½	4½	164 40 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	20 25 B
Ludwigh.-Bexbach	8	4	200,25 bz
Mainz-Ludwigsb.	4	4	99,80 bz G
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	141,75 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1 3/8	4	57,00 bz G
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Jnl.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	6	4	29,50 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	71,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	[illegible]	4	117,00 bz G
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	49,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	53,50 bz G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	474,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	239,50 bz B
do. do. La. B.	0	5	332,60 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	67,25 bz G
Rumänische	2	4	58,35 bz
Russische Staatsbahn	[illegible]	5	135,78 B
Südösterr. (Lomb.)	0	4	141,00 bz
Warschau-Wien	[illegible]	4	263 20 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	56,50 bz
Berlin-Görlitz	1	5	83 30 B
Breslau-Warschau	0	5	40,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	95,99 bz
Hannover-Altenbeken	8	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	102,25 bz B
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	88 00 bz G
do. do. C.	5	5	122 50 bz G
Marb.-Mlawca	5	5	86,50 bz B
Nordh.-Erfurt	3½	5	96,00 bz G
Oberlausitzer	0	5	49,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	95 75 bz B
Posen-Creutzb.	2 3/5	5	71,50 bz G
Rechte Oderuferbahn	7	5	144,25 bz G
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	52,75 bz G
Saal-Unstrutbahn	0	—	3 5 bz G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	80,00 B
Weimar-Gera	0	5	86 75 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	94,00 B
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	89,00 B
Berlin-Anhalter	4½	101,75 G
do.	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,00 bz G
Berlin-Hamburger	4	99,40 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99 70 B
do. La. D. neue	4½	102,60 bz
do. La. E.	4½	101,10 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	98,90 B
do. 4. S. (3½) g.	4½	98,90 B
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,60 bz G
do. La. K.	4½	102,00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,50 B
do. 2. Em.	5	99,00 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	—,—
do. La. C.	4½	103,25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	104,10 bz
do. Leipzig. La. A.	4½	102,20 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,45 G
do. Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,25 bz G
do. do. 3. Em.	4½	102 50 bz G
Ostpreuß Südbahn conv.	4½	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	102,70 bz B
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	102,00 bz G
do. v. 1874 u. 77	5	—,
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,25 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,30 bz B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	99,30 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	91,10 bz B
3. S.	5	91,10
Kaschau-Oderberg gar.	5	74,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	80,20 bz G
do. 1872.	5	78,60 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	377,00 G
do. do. 1874 gar.	3	366,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	365,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	103,60 G
do. do. 2. Em.	5	103,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	79 90 bz B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,10 bz B
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	265,00 bz G
do. do neue	3	264 40 bz
Baltische	5	93,10 bz
Brest-Grajewo	5	87,25 bz B
Charkow-Asow, gar.	5	95 20 bz
do in Livr. Sterl.	5	90,25
Jelez-Orel, gar.	5	95,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	91,60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,75 bz
do Oblig.	5	84,10 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,00 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,50 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	99,90
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,50 B
do.-Smolensk gar.	5	97,00 bz G
Orel-Griasy, gar.	5	82 00 B
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,90 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,60 B
Rybinsk-Bologoye	5	89,00
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	95 50
Warschau-Terespol, gar.	5	97,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00
do. 3. Em.	5	102 25
do. 4. Em.	5	100 90
do. 5. Em.	5	100 10
Zarskoe-Selo	5	71 50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,90 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	106,90 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,70 bz B
do. do. do.	4½	102 75 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	107,50 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100 60 bz
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100 25 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 50 bz G
do. do. Pfandbr.	5	99,00 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	104,00 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,75 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,25 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,40 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	108 00 G
do. do. (rz. 100)	5	102,00 G
do. do. (rz. 115)	4½	103,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,25 bz
do. [illegible] (rz. 100)	4½	105,20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	103,00 G
do. do. do (rz. 110)	5	101,50 bz G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	103,60 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104 60 G
do. do. do.	4½	103,25 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,00 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 bz
do. do. do. do.	4½	101,50 G
do. do. do do	4	96,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	61 50 B
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	170,00 G
do. Handelsgesellsch.	0	4	103,00 bz G
do. Makler-Verein	13	4	161,00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	158,70 B
Bresl. Disconto-Bank	3	4	93,75 bz B
Danziger Privat-Bank	5½	4	109,75 G
Darmstädter Bank	8¾	4	147 70 bz G
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,00 bz G
Deutsche Bank	6½	4	143 75 bz
Disconto-Com.	6½	4	175 50 bz G
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grunderd.-Bank	6	4	91 00
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	104,50 G
Leipziger Credit-Bank	6⅔	4	148,50 B
do. Disconto	4	4	102 60 bz G
Lübecker Bank	6	4	89,75 G
do. Comm.-Bank	5½	4	99,50 B
Magdeb. Privat-Bank	[illegible]	4	111 75 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	82,25 bz G
Meininger Credit-Bank	2½	4	94,50 G
do. Hypothekenbnk.	5	4	—,—
Norddeutsche Bank	8⅓	4	166,00 G
do. Grundcredit	0	4	51,00 B
Oesterr. Credit-Anstalt	[illegible]	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	119,00 G
do. Intern. Bank	14	4	94,25 B
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	65,50 G
Posen. Provinzial-Bank	4	4	114,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	9.,90 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	129,75 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	10¼	4	102 00 B
Reichsbank	6,3	4	146,75 bz
Rostocker Bank	4⅝	4	95, 0 B
Schaafhaus. Bankv.	3	4	98,50 bz G
Schles. Bankverein	5	4	107,50 B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132,50 G
Weimarische Bank	0	4	87,10

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	48,25 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,00 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	6,00 G
Bazar	3	4	108 00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,00 G
Brauereigesellsch. Ahrens	1	4	60,25 bz G
Böhmisches	10	4	118 25 G
Bock	6	4	55,00 bz
Landree	8½	4	122 50 bz
Patzenhofer	8	4	—,—
Tivoli	0	4	29,75 bz
Cichorien-Fabrik	9	4	109,00
Egestorffer Salinen	5	4	96,25 G
Immobilien	5	4	80,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74,60 B
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	89,75 G
do. Egells	0	4	31,75 G
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	—	4	104 25 bz
do. Schwarzkopff	—	4	80,00 G
do. Stettiner	0	4	20,75 G
do. Wöhlert	0	4	89,90
Nähm. Frister u. Roßm.	8½	4	59,25 bz
Omnibus-Gesellschaft	10	4	83,50 bz
Passage	1	4	28,75
Pferdebahn-Gesellschaft	3⅓	4	166 00 B
do. Große	7⅓	4	159,60 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	24,00 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	48,00 bz B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	105 50 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	[illegible]	4	168,00 B
do. do. B.	0	4	65,10 G
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	79,25 bz
Borussia Bergwerk	0	4	105,90 G
Cölner Bergwerk	8	4	111,75 G
Donnersmarckhütt.	½	4	65,75 bz B
Dortmunder Union	—	4	13,90 G
Duxer Kohlenver.	0	4	49 00 bz G
Gelsenkirchener	6	4	126 75 bz
Harpener Bergbau	—	4	—,—
Hibernia	½	4	90,75 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	119,60 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	43,00 bz
Lauchhammer	—	4	36,7 .
Louise Tiefbau	—	4	65 00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	3	4	114 95 bz G
do. Zinkhütten	5½	4	96,90 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	31,00 bz G
do. do. St.-Pr.	3	5	90,25 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	2	4	41,00 G
Warstein. Gruben	0	4	12,50 bz B
Westfälische Union	0	4	16,20

Bank-Discounts in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 2½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam 8 Tage	3	168,85 bz
do. 2 Monat	—	167,60 bz
London 8 Tage	2½	20,42 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	2½	80,45 bz
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,85 G
do. 2 Monat	—	80,00 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171 60 bz
do. 2 Monat	—	170 60 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204,25 bz
do. 3 Monat	—	202 75 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,34 bz
20 Francs-Stück	16,14 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 41 G
Französische Banknoten	80,40 bz
Oesterreich. Banknoten	171,80 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rbl.	205,20 bz

Stettin 7. Oktober.

	Div. 1878	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	103,50
do. Börsenh.-Oblig.	—	5	116,00
do. Schausph.-Oblig.	—	5	102,00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102,00
Kreis-Oblig.	—	4½	—,—
do.	—	4	—,—
do.	—	4	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	8½	4	114 90
do. Prioritäts	—	4½	99,00
do. do.	—	4	—,—
Germania	12½	4	131,25
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	149,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4	98,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4	117,50
Pomerania	16	4	119,50
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4	117,25
Union, See- u. Fl.-V.	18	5	118,25
Neue Dampfer-Comp.	12	4	125 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4	435 00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	280,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4	4100,00
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	6	5	122 00
do. Walzmühlen-A.	—	5	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	6		482,00
do. do. St.-Prior.	6	4	113 0
do. Brauerei Elysium	0	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	30	5	2080,00
do. Cham.-F. Didier	10	4	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0		—,—
do. Bergschloß-Brauer.	7½		99,00

Das unheimliche Haus.

Roman
von
Ewald August König.

12)

Die Noth trieb ihn zu einem Entschluß. Er eilte zu seinem Freunde.

Doktor Eduard Leitenring war ein gesuchter, vielbeschäftigter Advokat, ein talentvoller Jurist, dem die glänzende Durchführung seines ersten Prozesses einen festgegründeten Ruf verschafft hatte. Er war noch jung, unverheirathet und in allen Kreisen als liebenswürdiger Gesellschafter beliebt.

In seinem Privatzimmer, mit dem Studium eines Aktenstückes beschäftigt, empfing er den Freund, welcher mit verstörter Miene neben ihm am Schreibtisch Platz nahm.

„Du mußt mir helfen," sagte Alfred, nach Athem ringend; „ich befinde mich in einer ganz verzweifelten Lage."

„Du hättest schon früher zu mir kommen sollen," erwiderte der Doktor ruhig; „die Sache wäre dann wohl nicht so weit gediehen."

„Du weißt schon —"

„Deine Mutter war heute Morgen bei mir und hat mir Alles berichtet. Ich hoffe, Du wirst nicht daran zweifeln, daß ich gerne bereit bin, Dir und Deinen Angehörigen zu helfen."

„Es wäre eine Beleidigung für Dich, wenn ich Zweifel hegen wollte; aber wirst Du helfen können?"

„Je nun, etwas habe ich bereits erreicht."

„Etwas? Und was wäre das?" fragte Alfred, ihn erwartungsvoll anblickend.

„Grunewald wird seine Drohungen nicht ausführen, wenigstens heute noch nicht."

„Die Wechsel sind vorhin protestirt worden."

„Das mußte geschehen, um die Forderung für alle Fälle gesetzlich sicher zu stellen."

„Und er wird dem Obersten keine Anzeige machen?"

„Nein."

„Ich bitte Dich, Eduard, mach' diesen Qualen ein Ende; ich verstehe Deine Worte nicht. Du sprichst mit einer Sicherheit, die mich in Erstaunen setzen, aber auch ernste Zweifel in mir wecken muß."

„Ich bin sofort zu dem Wucherer gegangen," erwiderte der Doktor, an der Brille rückend, hinter deren Gläsern die dunkelbraunen Augen lebhaft glänzten; „aus den Mittheilungen Deiner Mutter war es mir klar geworden, daß kein Augenblick versäumt werden durfte."

„Braver Freund, das werde ich Dir nie vergessen," sagte Alfred und athmete tief auf, während er ihm die Hand reichte.

„Dein Onkel war gestern Abend schon bei ihm —"

„Welcher?"

„Der Gerber, und mir scheint, daß er seine Worte ängstlich gewogen hat. Geld will er freilich nicht hergeben, auch nicht bürgen für Deine Schuld, aber in anderer Weise ist er Dir doch nützlich gewesen. Grunewald war ziemlich kleinlaut. Er drohte freilich noch immer, doch ich habe ihm klar bewiesen, daß er mit seinen Drohungen nichts ausrichtet, wenigstens nichts, was in seinem Interesse liegen könnte. Ich habe ihn nebenbei auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, die zu einem für ihn höchst unangenehmen Prozesse führen könnten, und schließlich hat er Dir einen Ausstand von einem Monat bewilligt."

„Und wenn ich dann nicht zahlen kann?"

„Mehr ließ sich augenblicklich nicht erreichen; Du hast wenigstens eine Frist gewonnen, in der Du vielleicht Rath schaffen kannst. Wenn Grunewald nicht den Ehrenschein besäße, könnten wir es ruhig auf einen Prozeß ankommen lassen; ich wollte dem Wucherer schon die Hölle heiß machen und ihn vor Gericht brandmarken, daß er sein Leben lang daran denken sollte."

„Ohne Ehrenschein hätte ich das Geld nicht bekommen."

„Ich weiß das wohl, und ändern läßt es sich jetzt nicht mehr," fuhr der Doktor fort, während er langsam über den tiefschwarzen Vollbart strich; „der gefährliche Schein macht es mir unmöglich, so energisch vorzugehen, wie ich es gerne möchte."

„Und ich kann mir das Geld nicht verschaffen," sagte Alfred kopfschüttelnd. „Ich war heute Morgen draußen bei meinen Verwandten. Onkel Weilen hat mir trocken erklärt, er wolle mir nicht helfen. Also ist es nur eine Galgenfrist —"

„Aber immerhin eine Frist," unterbrach ihn der Doktor. „Ich werde über die Sache noch gründlicher nachdenken, vielleicht entdecke ich einen Haken, an dem ich den Wucherer fassen kann. Glatter würde freilich die Sache geordnet, wenn Du es möglich machen könntest, die Wechsel einzulösen; ein Prozeß wird immer Staub aufwirbeln."

„Ich werde Alles aufbieten, mir das Geld zu verschaffen," sagte Alfred; „für Deine freundlichen Bemühungen sage ich Dir nochmals meinen herzlichsten Dank. Und nun — wie urtheilst Du über die Angelegenheit meines Bruders?"

Der Doktor nahm ein Federmesser vom Schreibtisch und schnitt eine geraume Weile schweigend an seinem Bleistift.

„Eine mysteriöse Geschichte!" sagte er endlich. „Die Sache kann sehr unangenehm werden, wenn der räthselhafte Franzose nicht gefunden wird."

„Du glaubst doch nicht an Hugo's Schuld?"

„Ich kann Dir auf diese Frage noch keine Antwort geben; zuvor muß ich mit dem Untersuchungsrichter reden und die Akten einsehen. Ich muß auch mit Deinem Bruder sprechen und mir von ihm selbst die Geschichte erzählen lassen. Das Alles soll, wenn eben möglich, heute noch geschehen; ich habe Deiner Mutter versprochen, die Vertheidigung zu übernehmen, und wenn ich mich einmal einer Sache annehme, dann setze ich auch meine ganze Kraft an ihre Durchführung."

„Gebe Gott, daß es Dir gelingen möge, seine Schuldlosigkeit zu beweisen!"

„Ich wünsche es auch," erwiederte der Advokat, „nicht Euretwegen allein, sondern auch meinetwegen; dieser Fall wäre so recht geeignet, meinen Ruf noch mehr zu befestigen, und mir könnte das natürlich nur angenehm sein. Apropos, kennst Du die Tochter Grunewald's?"

„Nur vom Sehen — ein hübsches Mädchen, nicht wahr?"

„Allerdings; ich hätte nicht geglaubt, daß der alte häßliche Wucherer eine so liebenswürdige Tochter haben könnte. Den Himmel auf Erden wird sie bei ihm auch nicht haben: ihr scheues, gedrücktes Wesen bekundet das deutlich."

„Ich habe mich nie sonderlich um sie gekümmert; nur einmal entdeckte ich zufällig, daß sie wunderbar schöne Augen habe."

„Wirklich?" fragte der Advokat scherzend. „Diese Entdeckung habe ich bei der ersten Begegnung gemacht."

Alfred hatte sich erhoben. Aus seinen Augen leuchteten wieder Muth und Hoffnung.

„Es wäre eine Partie für Dich," sagte er; „das Mädchen ist das einzige Kind des alten Geizhalses."

„Hm! Wer weiß, was noch geschieht!" entgegnete lächelnd der Advokat.

Er reichte dem Freunde, der sich jetzt verabschiedete, die Hand und nahm das Aktenstück wieder auf. Der Lieutenant hatte sich kaum entfernt, als Rudolf Helwig eintrat.

„Nun, haben Sie meine Notizen studirt?" fragte der Advokat in freundlichem Tone. „Was sagen Sie zu der Geschichte?"

„Ich kannte sie schon," antwortete Rudolf, während er die Papiere auf den Schreibtisch seines Prinzipals niederlegte; „ganz genau so hat sie mir mein Onkel erzählt. Unmöglich ist sie gerade nicht, aber doch sehr, sehr unwahrscheinlich."

„Sie haben Recht, ich kenne den Kassirer persönlich und darf wohl sagen, daß ich an seine Schuld nicht glaube, wenn ich auch immerhin zugeben will, daß der Beste schon einmal straucheln kann."

„War es nicht schon eine Unterschlagung, daß er die dreitausend Thaler nahm?"

„Wir wollen den Fall jetzt nicht weiter erörtern, mein lieber Helwig; für uns ist es die Hauptsache, jenen Gauner zu ermitteln. Ich verkenne die Schwierigkeit dieser Aufgabe nicht: der Name des Franzosen ist uns unbekannt; nichts destoweniger müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, ihn zu finden, wenigstens festzustellen, daß er hier gewesen ist und wohin er sich gewandt hat. Der Untersuchungsrichter wird zwar auch nachforschen, aber man weiß ja, wie das geschieht; in seinem Bureau drängt eine Sache die andere, und die Nachforschungen einer Behörde werden zuweilen nicht energisch genug betrieben. Ich überlasse diese Aufgabe Ihnen. Scheuen Sie keine Kosten, setzen Sie sich, wenn es sein muß, mit anderen Personen in Verbindung und versäumen Sie nichts, was zur

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 8 Oktober. Wetter trübe. Temp. + 10° R. Barom. 28" 2"'. Wind O.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. 198—204, feuchter u. mit Auswuchs 170—190, weiß 200—210, per Oktober 206—207 bez., per Oktober-November 204 Gd., 205 Bf., per Frühjahr 205—207,5 bez., 207 Bf.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 198 202, russ. 196—200, per October 200—202,5 bez., per Oktober-November 197,5—200,5 bez., per November-December 196 bez., per Frühjahr 188,5—190 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 145—150, Märker 160—165, Oderbr. 159—163.

Hafer per 1000 Klgr. loko 135—146.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 175—180, Koch- 185—190.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 225—240, per Oktober 238 nom., per Oktober-November do., per April-Mai 255 Bf.

Rüböl matter, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,75 Bf., per Oktober 54,50 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 57,50 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,5 bez., per October 56,8 bez., per Oktober-November 55,2 bez., per November-December 54,7 Gd., per Frühjahr 56 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11,50 tr. bez., per Oktober-November 11,25 tr. bez., per November 11,65—11,75 tr. bez., per November-December 11,50—11,65 tr. bez.

Stettin, den 7. Oktober 1880.

Bekanntmachung.

Behufs Herstellung des beschädigten Zuges ist die Baumbrücke am 12. und 13. d. M. gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Termine vom 11. bis 16. October.

In Subhastationssachen:

11. A.-G. Pasewalk. Die dem Maurer Carl Lindke geh., in Jatznick und Hammelstall bel. Grundstücke. A.-G. Cammin. Das dem Bäckermeister Carl Steffen geh., daselbst bel. Grundstück. A.-G. Treptow a/d. T. Das dem Schuhmacher Ludwig Vogel geh., in Siedenbollenthin bel. Grundstück.

15. A.-G. Stargard. Das dem Fuhrmann Aug. Fr. Schwesler geh., daselbst, Louisenstr. 9 a bel. Grundst.

16. A.-G. Demmin. Das dem Maurer Heinr. Schultz geh., daselbst bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

12. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufmann Fr. Dähn zu Grabow. Prüfungs-Termin: Kaufmann Robert Hilliger hierselbst.

15. A.-G. Greifenberg. Erster Termin: Kaufmann Oskar Strantz zu Plothe.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 10. Oktober, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Pastor Wölfel aus Callies um 10½ Uhr.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl:
Herr Konsistorialrath Dr. Küper.
Nachmittags **3** Uhr: Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Vereins für entlassene Gefangene. Festpredigt: Herr General-Superintendent Dr. Jaspis. Bericht: Herr Pastor Feldhahn vom Centralgefängniß in Plötzensee bei Berlin.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Konsistorialrath Brandt um 9 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause.
Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Unterredung mit der konfirmirten Jugend und der Gemeinde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Erreichung unseres Zweckes dienen kann. Ist in meiner Abwesenheit etwas Besonderes vorgefallen?"

„Der Antiquar Farnow war wieder hier."

„Farnow? Was will er?"

„Immer noch die alte Geschichte. Er meint, wenn wir noch einmal einen Aufruf erlassen wollten —"

„Er sollte doch endlich einsehen, daß alle Mühe und Kosten vergeblich sind," sagte der Advokat kopfschüttelnd. „Sein Kind ist nun schon seit dreißig Jahren verschwunden, und daß es noch leben sollte, darf man kaum annehmen. Aus seinen Mittheilungen muß man den Schluß ziehen, daß es damals verunglückt ist; die Flucht der Wärterin deutet ebenfalls darauf hin."

„Farnow bleibt bei der Behauptung, die Zigeunerbande habe das Kind geraubt."

„Aber man hat ja später die Bande aufgetrieben und kein fremdes Kind bei ihr gefunden! Es ist eine fixe Idee des alten Mannes; wir können uns jetzt nicht mehr damit befassen. Und ein Aufruf nützt jetzt, nach so vielen Jahren, gar nichts; damals ist ja Alles geschehen, was irgend geschehen konnte. Damit muß Farnow sich endlich beruhigen."

„Ich habe ihm das Alles auch gesagt, aber Sie glauben nicht, wie zähe er ist," erwiderte Rudolf; „den besten Gründen hält er seine Ahnungen entgegen —"

„Sagen Sie ihm, wie ich mich über den Fall geäußert habe; es wäre Unsinn, sich in dieser Angelegenheit noch weiter bemühen zu wollen. Ueber die andere Sache denken Sie recht ernst nach; finden Sie eine Spur des Gauners, so muß sie energisch verfolgt werden, dann aber nehmen wir die Hülfe der Behörde in Anspruch."

Ein freundlicher Wink verabschiedete Rudolf, der bald darauf das Haus verließ, um daheim beim Mittagessen rechtzeitig einzutreffen.

Auch er verkannte die Schwierigkeiten der ihm übertragenen Aufgabe nicht. Was er thun sollte, um die Lösung derselben zu erreichen, wußte er jetzt noch nicht; er mußte darüber nachdenken, denn übereilte Schritte in dieser heiklen Angelegenheit konnten schwerlich zu einem Resultat führen.

Aus seinem Sinnen wurde er plötzlich durch eine tiefe Baßstimme aufgeschreckt, aber im nächsten Moment leuchtete es freudig auf in seinen Augen, während er der Hünengestalt, die vor ihm stand, die Hand reichte.

„Nikolaus Pumpel!" sagte er. „Ich freue mich immer, wenn ich Dich sehe."

Nikolaus Pumpel war in Wahrheit ein Hüne. Er überragte den Freund um mehr als Kopfeslänge und seine breiten Schultern schienen geschaffen, die schwersten Lasten zu tragen. Und trotzdem ein dichter röthlicher Bart die Wangen bedeckte, strahlte doch aus seinen großen blauen Augen das Gemüth eines Kindes, und diese Augen blickten jetzt mit einem fast zärtlichen Ausdruck auf den Freund nieder, indeß ein heiteres Lächeln um die vollen rothen Lippen spielte.

„Mir gehts gerade so, Kleiner," erwiderte er; „wüßte nicht, wen ich auf der Welt lieber hätte, als Dich! Hast doch keine Unannehmlichkeiten gehabt?"

„Weshalb meinst Du das?"

„Weil Du so langsam wie eine Schildkröte daher kommst."

„Ich dachte nur über einen Prozeß nach," sagte Rudolf lachend, „wir haben jetzt viel zu thun."

„Schlimm genug," meinte Pumpel; „es ist ein schlechtes Zeichen, wenn die Advokaten viel Arbeit haben. Ich gehe noch eine Strecke mit Dir, hab' Dir was zu sagen. Oder ist es Dir nicht recht? Sag's nur frei heraus; ich trag' meinen Arbeitsrock und Du bist ein feines Herrchen —"

„Sei kein Narr, Herkules; was liegt mir an Deinem Rock!"

„Na, Kleiner, die meisten Leute denken anders, und ich möchte Dich nicht gern in Mißkredit bringen. Ein Braugehülfe kann nicht so fein gekleidet sein wie ein angehender Advokat. Aber lieb ist mirs doch, daß Du Dich auf der Straße meiner nicht schämst. Weißt Du, wie wir zusammen noch auf der Schulbank saßen, war's anders; da lebten meine Eltern noch. Es waren brave Leute — Gott hab' sie selig! Ja, ja, es kommt oft anders, als man denkt, und wie es Gott schickt, muß man's nehmen."

„Du wolltest mir etwas sagen, Nikolaus!"

Der Hüne fuhr mit dem Rücken der breiten Hand über seine Augen, als ob er eine Thräne wegwischen wollte.

„Ja so; bald hätte ich vergessen," erwiderte er. „Wenn ich an die alten Zeiten denke, fällt es mir immer schwer aufs Herz. Du kommst ja jetzt oft zu den Gärtners, wie?"

Rudolf blickte betroffen zu ihm auf, indem er leicht erröthete.

„Der arme Mensch kann ja nicht gehen," sagte er, „da muß ich ihm wohl die Arbeit bringen."

(Fortsetzung folgt.)
